

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 98 (2014)

Artikel: Arthur Welti : Reporter - Regisseur - Radiolegende
Autor: Welti, Philippe / Welti, Christiane
Kapitel: 3: Start beim Radio Zürich (1932-1933)
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



III
START BEIM
RADIO ZÜRICH
(1932 – 1933)

«Ruhe – Sendung!»
Radioaufnahmen, 1934.

Nach den erwähnten ersten punktuellen Engagements beim Radio bewarb sich Arthur Welti im Herbst 1932 um eine feste Stelle bei dem Medium, dessen weltweiter Aufschwung eben erst eingesetzt hatte. Hans Bänninger, damals Hörspielleiter bei Radio Zürich, erinnerte sich in der Gedenksendung von 1962 an seine ersten Begegnungen mit Arthur Welti: «Wenn ich meine Radioerinnerungen durchgehe, finde ich im Sommer 1932, also vor nunmehr genau dreissig Jahren, meine erste Begegnung mit Arthur Welti. Und ich zögere nicht, sie als schicksalhaft zu bezeichnen. Schicksalhaft für ihn, für Radio Zürich und für mich selber.» Arthur Welti, so Bänninger weiter, habe damals im Rahmen der Zürcher Freilichtspiele auf der Hohen Promenade zusammen mit einer ganzen Gruppe von Schweizer Schauspielern Shakespeares Lustspiel «Was ihr wollt» aufgeführt. Er habe den klugen, singfrohen Narren verkörpert, und dies auf lebendige, unverwechselbar eigene Weise. Von diesem Auftritt fasziniert, fasste Hans Bänninger den raschen Vorsatz, den begabten Zürcher, den er bis dahin nur vom Hörensagen kannte, als Mitwirkenden für seine Hörspielgruppe von Radio Zürich zu gewinnen.

Der damalige Radiodirektor Dr. Jakob Job erinnerte sich folgendermassen an Weltis Anstellung: «Im Spätherbst des Jahres 1932 meldete sich bei mir ein junger Zürcher Schauspieler aus Berlin, Arthur Welti. [...] Wir sassen damals noch in der Sihlporte, ein paar Leute in unzulänglichen Räumen. Jede neue Anstellung musste von langer Hand vorbereitet sein und vom Vorstand genehmigt werden. Die Aussichten seien klein, musste ich dem Besucher sagen. Immerhin EINE sei da. Der Vorstand habe beschlossen, die Stelle eines eigentlichen Reporters zu schaffen. Sie werde nächstens ausgeschrieben. Er möge sich dann einfach darum bewerben.»

Es bewarben sich 15 Kandidaten; fünf, deren berufliche Voraussetzungen den Verantwortlichen günstig erschienen, wurden zu einem Probesprechen eingeladen. Arthur Welti war unter ihnen. Jakob Job hatte für jeden – ausser blossen Sprechproben – ein oder zwei Reporter-Aufgaben vorbereitet. Arthur Welti musste als Improvisation die Aussicht vom Üetliberg schildern. Anschliessend sollte er einen supponierten Ballonaufstieg von Professor Piccard, der einige Monate vorher in Dübendorf zu seinem Stratosphärenflug gestartet war, reportieren, wie sich Jakob Job in der Gedenksendung erinnerte: «Arthur Welti entledigte sich seiner Aufgaben mit grossem Geschick und in angenehmer Weise. Man merkte sofort, dass er nicht nur ein guter Sprecher, sondern auch ein guter Beobachter und überdies ein Mensch mit Phantasie war. Er erhielt die Stelle, trat sie am 15. Februar 1933 an, amtete noch ein paar Wochen an der Sihlporte, hatte als für ihn sicher völlig neue Aufgabe, das schweizerische Skirennen in Einsiedeln zu reportieren und siedelte dann mit uns in die neuen Räume im Brunnenhof über.»

Aber auch von Arthur Welti ist eine Schilderung dieser entscheidenden Weichenstellung in seinem Leben erhalten. In einem Brief vom 7. Februar 1933



Arthur Weltis erste «Jahresbilanz», Silvester 1933.

berichtete er Freunden in Berlin, wie sich die Anstellung beim Radio in seinem Erleben gestaltete: «Und nun nahte eines Tages das Examen. Jawohl, ein richtiges Examen vor einem Komitee von vier Herren. Herr Welti, wollen Sie den Herren mal Ihr Leben kurz skizzieren. Dann: Herr Welti, was interessiert Sie an dem Posten und warum möchten Sie ihn haben? Wie denken Sie dies, wie jenes? Gehen Sie jetzt bitte ans Mikrophon. Ich bekam eine Menge Zettel, von denen ich Ansagen auslesen sollte. In Deutsch, dann französisch, italienisch, englisch. [...] Ich stand im Schweisse! Und dann das dicke Ende: eine fingierte Reportage (über die Rückkehr von Mittelholzer nach seinem Afrikaflug). Na, ich hab ja was zusammengequatscht, seine Frau habe ich ihm sich in die Arme werfen, ein Gewitter am Himmel aufziehen lassen.»

Banges Warten

Es folgten acht Tage banges Wartens, während derer die Komiteeherrn zu Arthur Weltis Onkel liefen, sich über seine menschlichen und vor allem politischen Qualitäten erkundigten. «Ich dürfe ja nicht links gesinnt sein!!!! Mein Onkel schwor beinahe! Ich hatte kurz vorher eine Geschichte der Firma A. Welti-Furrer geschrieben, auf den Zürcher Archiven tagelang getotengräbert und tatsächlich eine wirtschaftsgeschichtlich sehr interessante Monographie unserer Firma

zustande gebracht, die nächstens in einem Buche ‹Zürich›, erscheint. Na, wer so viel Familiengeist hat, kann doch keine ketzerischen Ansichten haben!»

Dann wurde er zitiert: Das Komitee habe ihn als den Qualifiziertesten betrachtet und gebe ihm das Amt. Start war am 15. Februar auf zwei Monate Probezeit. Zunächst durfte er aber noch seinen schauspielerischen Verpflichtungen nachgehen. «Später natürlich bin ich dem Teufel verkauft mit Haut und Haar. Ich kann dir sagen, manchmal ist mir ganz weh ums Herz, dass nun die Schauspielerei wieder aufhören soll.» Schliesslich spielte Arthur Welti seit einiger Zeit am Stadttheater Zürich in Schillers «Wilhelm Tell» den Gessler. «Es war ein Experiment, das man mit mir machte: Gessler als ganz jungen schnoddrigen Fatzke, eine Junkernatur, arrogant, launisch, sadistisch. Und das Experiment ist gelungen. Ich hatte ja grossen Bammel. Habe ausgezeichnete Kritiken und Direktor und Regisseur machten mir wilde Komplimente. Ja, und nun, wo ich so schön Fuss gefasst habe, haue ich ab.»

Arthur Welti verliess das Theaterleben also mindestens mit einem weinenden Auge und einer heimlichen Hoffnung auf Rückkehr, wie seine Korrespondenz verrät: «Aber wer weiss, vielleicht haben meine Freunde recht, die sagen, ich werde die Probezeit nicht überdauern am Radio, weil dort eine Schulmeisteratmosphäre herrsche. Dann mache ich eine eigene Wanderbühne mit einem Möbelwagen von meinem Onkel auf und fahre auf die Dörfer! [...] Also ab 15. mache ich Kunst durchs Telefon. Wenn's nur immer Kunst wäre.» Gleichwohl freute er sich sehr auf seine Aufgabe: «Was mich interessiert, ist die Hörspielregie, das Vorlesen, dann auch die Reportagen von wichtigen Ereignissen. Ein sicher sehr interessanter Posten mit unbegrenzter Wirkungsmöglichkeit.» Aus der Korrespondenz spricht ein grosser Enthusiasmus für das Neue, der Arthur Welti während seiner gesamten Radiokarriere kennzeichnen sollte. Getragen war der Enthusiasmus auch durch eine tiefsitzende Überzeugung, bei allem Sinn für Selbstkritik und zuweilen Selbstironie, der Aufgabe gewachsen zu sein. Auf der Grundlage einer soliden Ausbildung und Bildung und offensichtlich ausgerüstet mit der Ausstrahlung und Fähigkeit, dem Publikum erfolgreich zu begegnen, waren dies die Eigenschaften, die Arthur Welti zur Pionierrolle prädestinierten. Sie fiel ihm dann zu bei der Erfindung radiophoner Sendeformen, des Mediums Radio schlechthin.

Damit fand Arthur Welti Anfang 1933 beim Radio die berufliche Anstellung, die sich als Inhalt und als Erfüllung seines beruflichen Lebens erwies. Umgekehrt begleitete sein Wirken schicksalhaft die Ausbreitung des Radios in der Schweiz. In Amerika war 1933 das Jahr des definitiven Aufstiegs des Radios zum dominanten marktwirtschaftlich organisierten Massenmedium. In Deutschland verkam der Rundfunk in der Hand eines verbrecherischen Regimes zum Instrument der diktatorischen Gleichschaltung des deutschen Volkes. Und das Schwei-

zer Radio wuchs in diesem Jahr zum landesweiten Medium der nationalen Identifikation heran. Die erfolgreiche Ausbreitung des Radios war verbunden mit dem gesellschaftlichen Bedürfnis nicht nur nach zeitgemässer Unterhaltung und kultureller Erbauung, sondern, im Angesicht der zunehmenden Bedrohung von aussen, auch der Stärkung des nationalen Zusammenhalts. Arthur Weltis Talente und Neigungen prädestinierten ihn zur Erfüllung dieser öffentlichen Erwartungen: Als im Mai 1939 die Landesausstellung, die «Landi», in Zürich ihre Tore öffnete, übernahm er als Leiter des Landi-Radiostudios die Rolle, die ihn, auch dank seiner Persönlichkeit und Ausstrahlung, zur nationalen Radio-Legende machen sollte.

Gemeinschaftssinn statt Ideologie

Es gehört wohl zum Erfolgsgeheimnis der staatlich formulierten und gesteuerten Geistigen Landesverteidigung, dass sie, einmal für die praktische Umsetzung in die Hände der Medienleute gelegt, nicht den Geruch einer ideologischen Einengung durch Behörden verbreitete. Im Erleben der Zeitgenossen ging es um eine als echt empfundene Identität und kollektive Abwehr einer von Deutschland und Italien ausgehenden geistigen und kulturellen Bedrohung.

Gerade ein natürlich begabter Kommunikator wie Arthur Welti vermittelte in seiner breitenwirksamen Radioarbeit Gemeinschaftssinn und nicht Ideologie. Dieser politischen Rolle war er sich sehr wohl bewusst, als grosszügiger Freigeist verstand er sie aber eher in einem kulturellen und psychologischen als einem ideologischen Sinn. Dies zeigt sich exemplarisch an seinem Hörspiel «Napoleon von Oberstrass», in dem er Geschichte, aktuelle Politik und Schweizer Wesensart gekonnt verschmolz. Das Hörspiel, das 1938 zum ersten Mal ausgestrahlt wurde, bezieht sich auf eine anekdotische Episode von 1838: Anlässlich einer realen lokalpolitischen Posse geriet die im revolutionär-liberalen Aufbruch befindliche Schweiz während des sogenannten Prinzenhandels kurzfristig tatsächlich in eine echte Bedrohungslage. Die Ingredienzen der politischen Dramatik von 1838 konnten von jedem Hörer und jeder Hörerin auf die aktuelle Bedrohungslage der Schweiz übertragen werden. Dieses Hörspiel ist eines der gelungensten Werke im Rahmen einer weitgefassten Geistigen Landesverteidigung. Es strahlte nie auch nur einen Hauch von behördlicher Indoktrination aus und genau deshalb wurde es wohl ein Dutzend Mal gesendet.